

AGENDA-21-Kino am 21.3.2006: Einführung „Blinder Passagier“

(Martin Hirte)

Der heutige AGENDA-Film „Blinder Passagier“ beginnt und endet in Karakalpakstan am Aralsee. Karakalpakstan ist eine Autonome Republik im Westen des Landes Usbekistan, mit 1,3 Millionen Einwohner. Sie umschließt das Südufer des Aralsees bzw. das, was vom Aralsee übrig geblieben ist.

In der Gegend um den Aralsee spielt sich nämlich seit einigen Jahrzehnten eine der weltweit größten ökologischen Katastrophen ab: Der See, bis in die 1970er Jahre der viertgrößte Binnensee der Welt (etwa so groß wie Bayern), trocknet aus. In den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat er zwei Drittel seines ursprünglichen Volumens und die Hälfte seiner Oberfläche (etwa die Größe der Schweiz) verloren.

Der Grund liegt in der gigantomanischen Wirtschaftspolitik der Sowjetunion, zu der Usbekistan bis 1991 gehörte. Die sowjetische Regierung hatte 1960 begonnen, das Wasser der Flüsse Amurdarja in Usbekistan und Sirdarja in Kasachstan umzuleiten, um damit riesige Baumwoll- und Reisplantagen zu bewässern.

In den zentralasiatischen Republiken Usbekistan, Kasachstan und Turkmenistan wurde dadurch die Anbaufläche der Baumwolle mehr als vervierfacht, was die Sowjetunion zum drittgrößten Baumwollproduzenten der Welt machte. Noch heute ist Usbekistan nach den USA der weltweit zweitgrößte Baumwollexporteur, und Baumwolle ist das wichtigste Exportgut des Landes.

Um diese riesigen Anbauflächen bewässern zu können, wurden Tausende Kilometer Kanäle in den Sand gegraben. Der größte ist der Turkmenbaschi-Kanal. Mit seinem Bau wurde 1950 begonnen. Er ist 1500 km lang und verursacht allein etwa 40% des Wasserverlustes des Aralsees. Insgesamt verdunstet die Hälfte der Wassermenge aus den verschiedenen Kanälen oder versickert im Sand, denn die Kanäle sind über weite Strecken weder gedeckt noch ausbetoniert.

Der riesige Wasserverlust führt zu einem dramatischen Verlandungsprozess und zur allmählichen Austrocknung des Aralsees.

Von den beiden großen Zuflüssen Syr-Darja und Amur-Darja endet der eine heute etwa 160 km von den Ufern des Aralsees entfernt in der Wüste, der andere bringt höchstens 10% seiner früheren Wassermenge in den See. Der Aralsee ist dadurch in zwei Hälften zerfallen: den kleinen See im Norden (Kasachstan) und den großen See im Süden. Während der Salzgehalt des kleinen Sees rückläufig ist, steigt er im großen See fortwährend und hat 2003 durchschnittlich das 2,4fache des Meerwassers (87 g/l) erreicht. Damit ist der See biologisch tot. Nach jüngsten Schätzungen wird der große See bald in einen östlichen und einen westlichen Teil zerfallen. Während der östliche in etwa 15 Jahren völlig verschwunden sein wird, könnte der westliche als große Pfütze noch 70 Jahre oder länger existieren.

Die Stadt Muynak, in der einige Sequenzen des heutigen Films spielen, lag früher im Mündungsgebiet des Amur Darja und galt als blühende Hafen- und Fischerstadt. Heute liegt sie inmitten einer wüstenartigen Landschaft, 100 km vom Ufer des Sees entfernt. Von der ehemaligen Bevölkerung sind nur mehr 2000 Frauen, Kinder und Alte übergeblieben. Viele Männer sind nach Russland oder Kasachstan ausgewandert, um dort Arbeit zu finden. Die Übergebliebenen leben in Armut und Krankheit. Es gibt nur mehr einen Arzt, allerdings ist dieser mittlerweile schon in Pension.

Durch die Austrocknung schreitet die Versandung und Versalzung der Gegend immer weiter voran und zerstört die Lebensgrundlagen der Menschen. Seit Anfang der 70er Jahre sind zwei Millionen Hektar Ackerland verloren gegangen. Da Reis nur geringe Salzgehalte in Wasser und Boden verträgt, ist die ehemals ergiebige Reisprouktion im Delta der Flüsse nicht mehr möglich.

Die starke Abnahme der Wassermenge hat auch zu klimatischen Veränderungen in der Region geführt. Seit einigen Jahren macht sich ein zunehmendes Kontinentalklima mit verkürzter Wachstumszeit der Pflanzen bemerkbar. Die Winde und damit auch die Winderosion wurden stärker, die Regenfälle nahmen ab. Aus einer einst blühenden Landschaft wurde eine Wüste. Betroffen ist ein Gebiet von der Größe Schwedens, ca 470 000 qkm. Die größte Katastrophe aber ist die Umweltbelastung mit Giftstoffen: Während der Zeit der Sowjetunion wurden in der Landwirtschaft Usbekistans jährlich bis zu 50 kg Pestizide pro Hektar eingesetzt. Neben DDT und anderen hochgradig toxischen Pestizide waren darunter auch zehntausende Tonnen „Agent Orange“, das als Entlaubungsmittel bei der mechanischen Baumwollernte eingesetzt wurde.

Durch die Austrocknung des Sees werden außer Salz nun auch diese Chemikalien und Restpartikel aus industriellen Abwässern freigesetzt, die bisher im Wasser gebunden waren. Steppenstürme verteilen jedes Jahr bis zu 150.000 Tonnen Salze und giftigen Staub in der gesamten Region, bis hin zum Kaukasus und Himalaya. Die giftigen Schwebstoffe lagern sich überall in den Böden und im Grundwasser ab und gelangen über Nahrungsmittel und Wasser in den menschlichen Organismus. Giftiger Staub setzt sich auch auf der Haut und in den Atemwegen ab.

Die Bevölkerung leidet infolge des verseuchten und versalzten Trinkwassers und der chemisch belasteten Nahrungsmittel zunehmend an Organschäden, chronischen Krankheiten und Mangelerscheinungen.

Nach UNO-Angaben sind in Zentralasien 30 Millionen Menschen von dieser Katastrophe betroffen. Mehr als die Hälfte aller Kinder und Erwachsenen sind chronisch krank. Sie haben Hautkrankheiten und Asthma, Leber- und Nierenschäden, Tuberkulose, Anämie und Bluthochdruck. Das Krebsrisiko ist extrem hoch. Die Lebenserwartung liegt zwischen 38 und 40 Jahren, die Kindersterblichkeit ist eine der höchsten der Erde und beträgt bis zu 10%. Viele Kinder kommen geistig oder körperlich behindert zur Welt.

Die UNO spricht von der größten von Menschen gemachten Umweltkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Die Rückführung des Gebiets um den Aralsee auf den Zustand von vor 1960 wird von Wissenschaftlern als ausgeschlossen erachtet. Ein solcher Prozess würde Jahrhunderte dauern. Das momentane Ziel kann nur sein, die weitere Verlandung zu stoppen, das Ökosystem zu stabilisieren und der kranken und Not leidenden Bevölkerung zu helfen.

Die Weltbank finanziert ein c.a 85 Millionen Dollar teures Dammprojekt, mit der der nördliche See, der so genannte kleine Aralsee, der zu Tadschikistan gehört, gerettet werden soll. Man erhofft sich einen Anstieg des Wasserspiegels um 4 Meter und damit eine Vergrößerung des Sees um 600 qkm. Außerdem im See durch den Süßwasserzufluss wieder Fischfang möglich werden.

Der usbekische Große See wird dadurch jedoch noch schneller austrocknen. Uzbekistan ist derzeit auch nicht bereit, die Anbaufläche für Baumwolle zu verringern und dem See wieder mehr Wasser zuzuführen.

Der Film

Das stärksten betroffene Gebiet ist die Region Karakalpakstan, der Ausgangspunkt und Endpunkt unseres heutigen AGENDA-Films „Blinder Passagier“. Der Sohn eines Fischers zieht es wie viele seiner Landsleute vor, angesichts der katastrophalen Lage zu fliehen, sich als blinder Passagier in eine bessere Welt einzuschiffen.

Ein Film über Migration, über das Wasser, über die Baumwolle und über Hoffnung wider alle Vernunft.

Der Niederländische Ressigeur Ben van Lieshout erhielt für seinen Film eine ganze Reihe von Preisen bei internationalen Filmfestivals, unter anderem in Mannheim, Bergamo und Rennes.

Die Gegend um den Aralsee ist nur das krasseste Beispiel für die katastrophalen Folgen des weltweiten Baumwollanbaus. Jährlich werden weltweit rund 20 Millionen Tonnen Baumwolle erzeugt, 99 Prozent davon stammen aus konventionellem Anbau. Bis zur Ernte wird jeder Baumwollstrauch rund fünfundzwanzig mal gespritzt; der Baumwollanbau verschlingt somit jährlich fast 20 Prozent des weltweiten Pestizideinsatzes und belastet Ackerflächen, Grund- und Trinkwasser - obwohl er nur drei Prozent der weltweiten Anbauflächen einnimmt. Man schätzt, dass in den Anbauländern jährlich 25 Millionen Menschen von Vergiftungen durch diese Pestizide betroffen sind.

In unseren Kleidern finden sich die Chemikalien wieder. Bei einem T-Shirt mit der Aufschrift „100 Prozent Baumwolle“ können sie bis zu 30 Prozent des Gewichts ausmachen.

Anhand unseres Filmes könne man eine Menge Themen diskutieren – etwa Migration durch Umweltschäden oder das Wasserproblem. Wir haben uns dazu entschlossen, das Thema Baumwolle zu wählen, da Kleidung zu unseren täglich Konsumgütern gehört und daher vielleicht einen Ansatzpunkt bietet, Veränderungen einzuleiten. Wir haben heute Uwe Greiner als Gast zu unserem Filmgespräch eingeladen. Uwe Greiner ist selber Filmregisseur und Mitglied des Arbeitskreises Fairer Handel/WTO von Attac München. Dieser Arbeitskreis beschäftigt sich unter anderem mit der Baumwolle und mit den Produktionsmethoden in der Textilbranche. Wir haben also nach dem Film Gelegenheit, uns bei ihm über diesen Bereich zu informieren, und was wir unternehmen können, um sowohl die Umwelt zu schonen als auch unsere Gesundheit zu erhalten.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

Lokale Agenda 21 Herrsching

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de